

RONSARD UND DAFYDD AP GWILYM

Der Einfluss der Antike auf Pierre Ronsard ist genugsam bekannt. Das *carpe diem* des Horaz klingt in seinen Dichtungen oft an. Nütze die Zeit, wo du jung bist, zur Liebe, im Alter ist es zu spät, sagen Horaz und Ronsard.

«Nec Coae referunt iam tibi purpurae
Nec cari lapides tempora, quae semel
Notis condita fastis
Inclusit volucris dies»

heisst es in der Ode des Horaz an die altgewordene Lyce¹ und *Epodon* 8 (*Rogare longo putidam te saeculo*) verspottet er grausam die Altgewordene.

Die Ode XVII des I. Buches der Oden Ronsards, an Cassandre gerichtet, schliesst :

«Cueillez, cueillez vostre jeunesse :
Comme à ceste fleur, la vieillesse
Fera ternir vostre beauté».

Der Schluss einer *chanson* Ronsards aus *Les Amours de Marie* lautet :

«Baise moy,
Rebaise moy, ma Deesse :
Ne laissons passer en vain
Si soudain
Les ans de nostre jeunesse!»

Dazu der Ausgang eines der Sonette *Pour Hélène* :

«Estre beau, jeune, riche, eloquent, agreable,
Non les vers enchantez, sont les sorciers d'Amour».

1. *Carmina*, IV, 13.

Eines der schönsten und ergreifendsten Sonette der gleichen Gruppe ist aber jenes, das beginnt

«Quand vous serez bien vieille, au soir à la chandelle».

Da spricht der Dichter davon, wie er schon im Grabe liegen werde :

«Je seray sous la terre et fantôme sans os»,

und wie Hélène dann als eine alte Frau ihre stolze Zurückweisung bereuen werde, daher : Wartet nicht bis morgen, nützet den Tag :

«Vous serez au foyer une vieille accroupie,
Regrettant mon amour et vostre fier desdain.
Vivez, si m'en croyez, n'attendez à demain :
Cueillez dès aujourd'hui les roses de la vie».

Eine beachtliche Parallele zu diesem letzten Sonett bildet ein Gedicht, in dem ebenfalls das Altwerden der Frau mit aller Sympathie wie bei Ronsard geschildert wird, ebenfalls auf den männlichen Partner Bezug genommen ist (hier als einen dann alten und schwachen Mann) und gleichfalls die Aufforderung an die Geliebte nicht fehlt, heute zu lieben, wo sie noch in ihrem Glanze strahlt. Es ist eine Dichtung des bedeutenden kymrischen Minnesängers Dafydd ap Gwilym aus Süd-Wales, der wohl am 24. Juni 1300 geboren wurde und anscheinend 1368 gestorben ist. Die ersten zwölf Verse der Dichtung lauten :

«Pan êl y gwallt hirfelyn
A'i frig fal y caprig gwyn,
A gorlliw'r aur o'r ddeurudd
Ag yn grych mwnwgl a grudd,
Gwrach a fyddi i'th dŷ tau,
Och! fanwyl, a chleirch finnu.
Edrych yn y drych dy dro
A'th wyneb yn cethino!
Ni'th eilw cerdd na thelyn,
Ni'th gâr ar y ddaear ddŷn.
Câr, y ddŷn rhyfedd, heddyw,
Tra fych i'th lewyth a'th liw».

Zum Verständnis des Textes gebe ich die deutsche Übersetzung von L. Chr. Stern :²

«Wenn erst das lange blonde Haar dir
Am Scheitel weiss wird wie Battist,
Der Goldglanz von der Wange schwindet,
Gesicht und Hals dir runzlig wird,

2. ZCPH, VII (1909), 141.

Bist du ein altes Weib im Hause,
 Ach Teure, und auch ich ein Greis.
 Sieh in den Spiegel, wie du ausschaust
 Und wie dein Antlitz sich entstellt!
 Dich wird nicht Sang noch Leier feiern,
 Dich liebt kein Mensch mehr in der Welt.
 Bewundrungswürd'ge, liebe heute,
 Wo du noch Glanz und Farbe hast.

Bei Stern geht das Gedicht noch acht Verse weiter und nimmt Bezug auf den Gatten der Geliebten, die demnach hier als verheiratete Frau zu denken ist. H. I. Bell, *The Development of Welsh Poetry*,³ bringt jedoch diese Fortsetzung nicht. Im Gegensatz zu Stern hält Bell die Autorschaft des Dafydd ap Gwilym nicht für ganz sicher, offenbar, weil das Gedicht in den Handschriften selten ist.

Die motivmässige Übereinstimmung ist auffallend. Es erhebt sich die Frage, ob Ronsard das kymrische Gedicht gekannt hat. Ronsard war zwei Jahre lang in Schottland und anschliessend in England. Trotzdem muss die Frage wohl verneint werden, denn Ronsard wird mit kymrischer Dichtung nicht in Berührung gekommen sein. Dazu lagen Dafydds Gedichte damals nur handschriftlich vor und zeitlich weit zurück. Jedenfalls ist es *a priori* nicht wahrscheinlich, dass Ronsard von dem Gedicht Kenntnis hatte. Andererseits ist bei Dafydd ap Gwilym so wenig Kenntnis der Antike zu merken, dass an unmittelbaren Einfluss des Horaz (*carpe diem*) bei ihm nicht zu denken ist. In der Eigenart seines Dichtens, insbesondere auch gegenüber seinen Vorgängern, zeigt Dafydd bei aller persönlichen Selbständigkeit eine recht beachtenswerte Beeinflussung durch die provenzalische Troubadourdichtung. Er ist auch offenbar in der Gascogne gewesen. Wir können nach dem Stand unserer Kenntnisse die beiden Dichtungen nur als merkwürdige Parallelen hinnehmen, wobei wir freilich den Zweifel nicht recht loswerden, ob tatsächlich nur auf grund allgemeiner Lebenserfahrung sich derartige formale Übereinstimmungen ergeben können.

WILHELM GIESE

Universität Hamburg.

3. Oxford 1936, S. 74 (mit englischer Übersetzung).

4. Über Dafydd ap Gwilym geben am besten Aufschluss L. CHR. STERN, *Dafydd ab Gwilym, ein walisischer Minnesänger*, ZCPH, VII (1909), 1-265; TH. M. CHOTZEN, *Recherches sur la poésie de Dafydd ab Gwilym* (Amsterdam 1927); I. WILLIAMS and TH. ROBERTS, *Cywyddau Dafydd ap Gwilym a'i Gyfoeswyr* (Cardiff 1935).